

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 38

Artikel: Vom 33. Schweiz. Lehrerbildungskurs in Luzern
Autor: J.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steuer unseres Vereinschiffleins leitete und auch Gegenwinde in seine Segel einzufangen und ihm dienstbar zu machen wußte. Nur eine gründliche,

kluge Vorbereitung der Träkanden ermöglichte diese allgemein befriedigende Abwicklung des großen Programms
J. T.

Vom 33. Schweiz. Lehrerbildungskurs in Luzern.

Dieser Kurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip fand vom 15. Juli bis 11. August statt und wurde von 157 Teilnehmern aus fast allen Kantonen besucht.

Am Kurs für das Arbeitsprinzip der zweiten Stufe (4.—6. Schuljahr) nahmen 29 Lehrer und 18 Lehrerinnen teil. Das Arbeitsprogramm umfaßte: Rechnen, Geometrie, Naturkunde, Geographie, Geschichte und Sprache. Die Kursleiter, Herr O. Bresin, Übungslehrer, Küsnacht (Z.), für die deutsch sprechende Abteilung und Herr J. Chappuis, instituteur, Chailly sur Lausanne, für die französisch sprechende Sektion, hatten sich das Ziel gesteckt, die Teilnehmer praktisch in das Arbeitsprinzip einzuführen: es war eigentlich ein Handfertigkeitskurs in allen Unterrichtsgebieten. Wer erwartet hatte, schöne Vorträge und methodische Studiengänge über das Arbeitsprinzip zu hören, kam nicht auf seine Rechnung.

In Geometrie und Rechnen wurden durch Conformaten, Falten, Schneiden und Kleben die Sinne vielfach geübt und geschärft. Gewiß eine begrüßenswerte Betätigung in Hinsicht auf die psychologische Erkenntnis, daß eine Empfindung von einem Gegenstand um so deutlicher wird, durch je mehr Sinne sie aufgenommen wird.

Die Naturkunde brachte methodisch nichts Neues, zeigte aber, wie wichtig es ist, daß Pflanzen und Tiere in der Natur beobachtet werden. Dazu sind Schulgarten, Terrarium u. Aquarium unbedingt erforderlich. Die Betätigung der Kinder ergibt sich dann von selbst. Sehr wertvoll ist die Herstellung von Sammlungen (Mineralien, Holzarten, Geispinte etc.) auf Kartons und in Schachteln. Auch das Conformaten belebt und vervollständigt den Unterricht und führt zu einem genauen Beobachten.

Geographie. Hier läßt sich das Arbeitsprinzip sehr leicht durchführen. Die Einführung ins Kartenserständnis wird durch Tonmodelle, Reliefs, Kurvenkarten und Profile sehr leicht und anschaulich. Der Sandkasten darf dabei freilich nicht fehlen und ist das erste und häufigste Versuchsfeld für die meisten geographischen Begriffe. Sehr zu empfehlen ist die Anlage von Bilderhesten, wobei in die Schüler Illustrationen der behandelten Gebiete und auch etwa passende Zeitungsausschnitte fleben.

Für die Geschichte, besonders die Kulturgeschichte, wird das Zeichnen und Modellieren kulturgechichtlicher Entwicklungsreihen verlangt. Daz-

jede Schule eine Sammlung kulturhistorischer Gegenstände besitze, wäre dazu Vorbedingung und besonders in größeren Ortschaften könnte diesbezüglich mehr geleistet werden. Wir möchten hier die Auffassung vertreten, daß es zweckmäßiger wäre, nicht alles, was irgendwo an kulturgechichtlichen Wertgegenständen aufgetrieben wird, dem Landesmuseum zuzuhalten, wo die Überfülle gleicher Gegenstände den Besucher ermüdet und erdrückt. Besser wäre es, wenn überall im Lande herum etwas wäre. Ein kleines Schulmuseum würde ausgezeichnete Dienste leisten und auch dem Heimatfond und Heimatschutz förderlich sein.

Wenn das Arbeitsprogramm 2 der deutschen Abteilung vermerkt: „Sprache und Entwicklung der sittlichen Kräfte: als Prinzip im gesamten Unterricht, Selbstverwaltung und soziale Schulung“, nimmt sich das wohl sehr schön, aber zu theoretisch aus und das entsprechende Programm der französischen Abteilung bemerkt gewiß zutreffender, wenn auch bescheidener: „Langue et dessin. En rapport avec les autres branches chaque fois que l'occasion s'en présente.“

Gewiß hat der abgelaufene Kurs sehr viele Unregungen gebracht und wird schöne Früchte zeitigen. Aber in erster Linie muß der Lehrer für seine Verhältnisse das Richtige auswählen können. Der Arbeitsunterricht ist eben nicht Schablone, und wer mit der Befriedigung: „So, jetzt habe ich das Material beisammen,“ heimging und darnach 10, 20 Jahre unterrichtet, hat das Wesen des Arbeitsprinzipes nicht erfaßt. Auch nicht im kunstvollen Unsägen der Kursgegenstände liegt der Zweck des Arbeitsunterrichtes, sondern nur ein Mittel. Das Ziel bleibt für immer das gleiche: ein Leben nach dem Willen Gottes, um die ewige Glückseligkeit zu erringen. Wer inmitten der heutigen Modeströmungen auf pädagogischem Gebiet sich über das Ziel nicht mehr klar ist, dem sei zur Klärung der „Umriss der katholischen Pädagogik“ von J. Bernberg in der zweiten, gänzlich umgearbeiteten Auflage empfohlen.

Viele Schwierigkeiten stehen der Durchführung des Arbeitsprinzips im Sinne des Kurses in Luzern entgegen. Wir nennen nur: unsere großen Schulklassen, das ungeeignete Schulmöbelar, die Kosten der Beschaffung der notwendigen Werkzeuge und Gerätschaften. Vor allem aber bedingt die Durchführung der neuen Lehrmethode

eine Aenderung des Lehrplanes im Sinne der Stoffbeschränkung zugunsten der Stoffvertiefung und ein Abgehen vom Lektionenbetrieb zu 50 oder 60 Minuten. Mit gutem Willen lässt sich aber auch jetzt schon viel machen. Wir wünschten nur, auf den nächsten Kurs möchte das Arbeitsprinzip der 3. Stufe für alle Unterrichtsfächer ausgebaut werden und nicht wie bis jetzt, nur für Chemie, Bio-

logie und Physik. Dann wird wohl der Besuch dieser Abteilung ein vermehrter sein.

Vor allem hat der Kurs den Teilnehmern in der Hinsicht gewiss viel genützt, daß sie in den vier Wochen, da sie „Schüler“ waren, ihre Pflegebefohlenen wieder besser verstehen lernten, für ihre Leiden und Freuden mehr Verständnis zeigen werden.

J. F.

Der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner.

Geschichtliche Erinnerungen von L. Reinhard, Lehrer in Eich (Luzern).

Der katholische Lehrerverein, wie er heute genannt wird, verdankt seine Entstehung den Luz. Lehrerexerzitien. Im Herbst des Jahres 1884 war ich in Zug an den Lehrerexerzitien in den Räumen des kathol. Lehrerseminars zu St. Michael. Unser Exerzitienmeister war damals der Hochw. Herr P. Augustinus Gmür aus dem Kloster Einsiedeln. Bei den Schlussverhandlungen nach der Generalkommunion am Freitag brachte ich den Gedanken der Gründung eines kathol. Lehrervereins zur Sprache, und warum?

1. Hatte ich schon daheim in unserem kleinen Piusverein Eich, wo ich Altuar war, die Anregung gemacht, die Katholiken sollten in der Öffentlichkeit nicht so scheu und zurückhaltend auftreten, wie es bisher Uebung war. Denn wer kann eigentlich seine Grundsätze und seine Weltanschauung besser als einzig richtige beweisen und vertheidigen?

Anmerkung der Schriftleitung. Der Verfasser, ein heute noch tüftiger Siebenziger, feiert am 23. Sept. sein goldenes Lehrerjubiläum. Er ist einer unserer Wägsten und Besten im Lande, der mit seiner grundtiefen katholischen Gesinnung an die Öffentlichkeit getreten ist, als man es in Lehrerkreisen kaum als opportun betrachtete, auch auf organisatorischem Gebiete ein Glaubensbekenntnis abzulegen. Seiner vorbildlichen Wirksamkeit und seiner Initiative sind zum guten Teil die Erfolge zu verdanken, die der „Verein kath. Lehrer und Schulmänner“ im Kanton Luzern im ersten Dezennium seines Bestehens zu verzeichnen hatte. Wenn er heute nun unter die „Stellen im Lande“ gegangen ist, so seien ihm gleichwohl seine großen Verdienste um unsere Bemühungen nicht vergessen. Die Jungen wissen sehr oft nicht, was die Alten gearbeitet haben, wieviel Mühe und Kleinarbeit es kostete, bis die ersten Hindernisse überwunden waren, und vergessen daher nur zu oft das Danken, ohne es zu wollen. Ihm, unserm lieben alten Freunde am Fuße des Obstreichen Eicherberges, der sich in den klaren Wassern des Sempachersees spiegelt, entblieben die „Sch.-Sch.“ und der katholische Lehrerverein die besten Grüße und Glückwünsche zu seinem goldenen Lehrerjubiläum und danken ihm für seine selbstlose Arbeit des Aufbaues im Dienste katholischer Jugenderziehung.

digen, als der gebildete Katholik? Und hat nicht Christus deutlich befohlen: „Bekennet mich frei vor den Menschen! Wer mich vor den Menschen kennt, den werde ich auch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist!“

2. Hatte ich im Vorfrühling desselben Jahres 1884 durch die Zeitung wieder mit Ärger vernommen, wie die Internationale, jetzt sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft, mit aller Frechheit in den Städten Bern, Zürich und Basel den Streik erklärte. Also, dachte ich, wenn die ihre Meinung vor der Öffentlichkeit fand tun dürfen, wird man uns das gleiche Recht einräumen müssen.

Mich unterstützte Herr Kollege Karl Lüönd, Oberlehrer in Sattel, indem er ergänzend befügte: „Wir haben bereits einen „Schweizerischen Lehrerverein“. Aber er ist radical und gelegentlich auch katholischfeindlich, kulturfämpferisch. In diesem Vereine dürfen wir nicht mitmachen, sonst versündigen wir uns gegen unsern hl. Glauben.“ Andere Teilnehmer schlossen sich unsern Ausführungen an, und Herr Lüönd und ich wurden beauftragt, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen und miteinander zu besprechen. Wir einigten uns bald dahin, daß bei den nächsten Exerzitien die Gründung eines katholischen Lehrervereins zu beantragen sei.

Inzwischen trat ein Verhältnis ein, das die Angelegenheit etwas auf die lange Bank verschob, aber schließlich doch zum gewünschten Ziele führte. Es war nämlich immer mehr bekannt geworden, daß luzernische Lehrer außer Kanton gehen mußten, wenn sie Exerzitien machen wollten. Da raffte sich die luc. kantonale Priesterkonferenz auf und beschloß, im Kanton selbst Exerzitien zu veranstalten und zwar in der Taubstummenanstalt Hohenrain, zur Zeit der Herbstferien. Präsident der luc. Priesterkonferenz war damals der bekannte, tüchtige Organisator Hochw. Herr Kantonal-Schulinspektor Jos. Stutz, Chorherr in Münster. In der Anstalt Hohenrain richtete er mittelst spanischer Wände einen Schlaafsaal ein, sprach sich betreffend Verpflegung mit der ehrw. Vorsteherin Xaveria, berief einen Exerzitienmeister